



ON TOUR

NR. 8

MÄRZ 2009, EURO 0,50

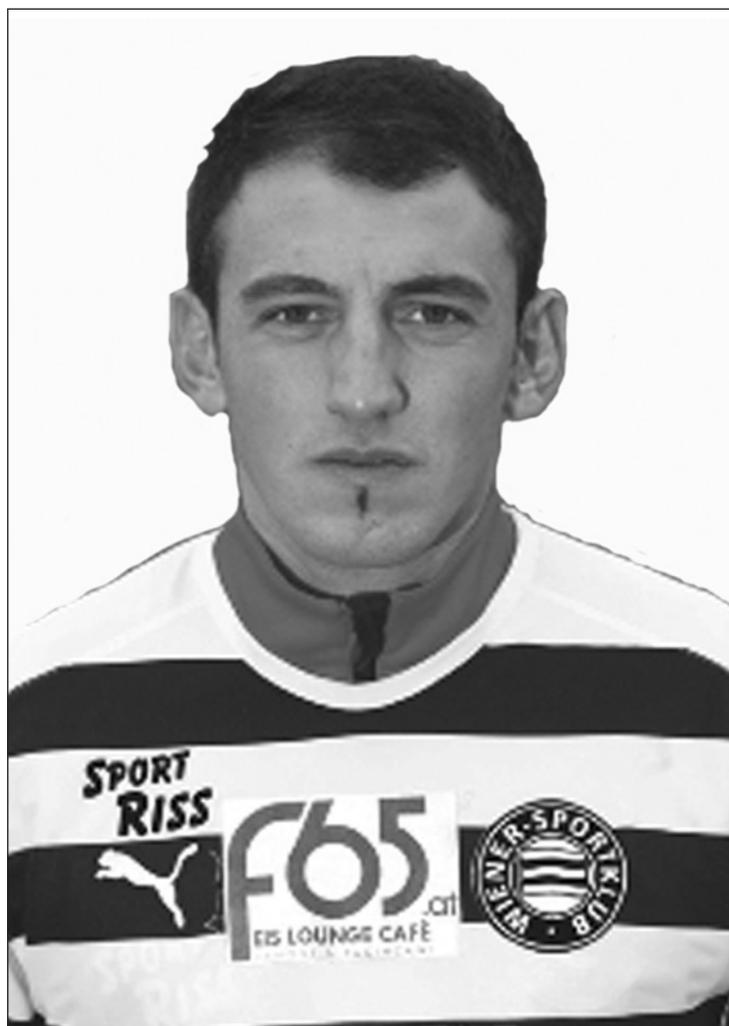
HG.: FREUNDINNEN DER FRIEDHOFSTRIBÜNE

LIEBE SCHWARZ WEIS SE FANGEMEINDE!

Wir möchten euch auf unserer heutigen Reise nach Hirm sehr herzlich begrüßen, und euch eine schöne, angenehme und unterhaltsame Reise wünschen.

An dieser Stelle folgt unsere obligatorische Bitte den Autobus sauber zu halten, die Reiseleitung wird wäh-

rend der Fahrt mit Müllsäcken durch den Bus gehen, worin diverse Abfälle entsorgt werden können. Sollte das eine oder andere Getränk versehentlich verschüttet werden, bitten wir euch um umgehende Kontaktierung der Reiseleitung, welche mit Küchenrollen ausgestattet versucht wird, die am Boden befindlichen Flüssigkeiten zu entfernen. Vielen Dank für eure Mithilfe!



HALLO SERTAN, ENDLICH WIEDER AN DER ALS!

MATTERSBURG:

Da die Geschichte der Gemeinde Hirm in der Ausgabe Nr. 3 von FHT on Tour bereits ausführlich beschrieben wurde, gilt die folgende Abhandlung der Örtlichkeit unserer heutigen Gegner, der Stadt Mattersburg selbst:

Mattersburg liegt auf 256m Seehöhe und ist mit seinen 6821 Einwohnern (Stand 31.03.2008) die drittgrößte Stadt des Burgenlandes. Mattersburg wurde 1202 erstmals unter dem Namen „Villa Martini“ urkundlich erwähnt. Das Dorf dürfte nach dem Kirchenheiligen Martinus benannt worden sein. Damals überließ König Emmerich den Ort einem seiner Gefährten, dem Woiwoden Benedikt, und bestätigte dies mit einer Schenkungsurkunde. Die Schleifung der hier befindlichen Burg erfolgte noch vor 1294. In der Folge errichteten

die Herren von Mattersburg eine neue Burg, die sich aber nicht an der ursprünglichen Stelle, sondern auf der Anhöhe von Forchtenstein (ebenfalls Mattersburger Gebiet) befinden sollte.

Mattersburg darf sich rühmen, bereits zur Zeit der Mattersdorfer (so hieß der Ort bis zum 14.06.1924) Grafen Zünfte besessen zu haben. Schon 1354 wurde dem Ort das Recht verliehen, einen Jahrmarkt abzuhalten (Marktrecht).

Der Markttort Mattersdorf hatte ab 1847 durch die Eröffnung der Bahnlinie Wiener Neustadt – Mattersburg eine Aufwertung erfahren. Das Wulkatal bei Mattersburg wurde mit einem 250m langen Viadukt überbrückt. Der erste Bogen der Eisenbahnbrücke bei Mattersburg wurde im August 1846 errichtet, der Schlussstein wurde am 22.03.1947 verlegt. Das imposante Bauwerk bildet heute noch das Wahrzeichen der Stadt.

1898 durfte die Gemeinde nur mehr den vom Innenministerium festgelegten Namen „Nagy-marton“ führen. Der Ort gehörte wie das gesamte Burgenland bis 1920/21 zu Ungarn (Deutsch-Westungarn). Nach Ende des ersten Weltkriegs wurden nach zähen Verhandlungen durch die Verträge von St. Germain und Trianon der Ort 1919 Österreich zugesprochen. Der Ort gehört seit 1921 zum neu gegründeten Bundesland Burgenland. Am 02.07.1926 erfolgte die Stadterhebung.

1996 wurde in Mattersburg die größte gemeindeeigene Bauschuttdeponie des Burgenlandes eröffnet – der Schutt wird aufbereitet und weitgehend wieder verwendet. Die Altstoffsammelstelle wurde mit dem „Goldenen Mistkäfer“ ausgezeichnet – eine Auszeichnung, welche die Stadtgemeinde für ihre Verdienste um die Abfallwirtschaft erhielt.

DIE MATTERSBURGER JUDEN

Erwähnenswert ist die Geschichte der Juden von Mattersburg. Die ersten Juden, die sich in Mattersburg niederließen, kamen aus Ödenburg, von wo sie 1526 vertrieben worden waren. In den darauffolgenden Jahrzehnten wuchs die Stadtgemeinde zusehends an. 1644 wurde die Judengasse erstmals erwähnt. Auf Befehl von Leopold I. mussten im Jahr 1671 alle Juden ihre Mattersburger Besitzungen verlassen. Sie kehrten um 1678 zurück (auf Einladung von Paul I. Fürst Esterhazy) und mussten ihre Häuser zurückkaufen. 1902/1903

wurden die Marktgemeinde und die Judengemeinde schließlich vereinigt. Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurden die Mattersburger Juden innerhalb weniger Monate vertrieben, ausgebürgert und enteignet. Bereits im September 1938 wurde von NS Bürgermeister Franz Giefing an der Synagoge eine weiße Fahne gehisst, zum Zeichen, daß aus Mattersburg alle Juden vertrieben waren. Dazu berichtete die Kleine Volks-Zeitung vom 08.10.1938 unter dem Titel „Mattersburg jedenfrei – Weiße Fahne auf dem ehemaligen Tempel“. Viele Grabsteine des jüdischen Friedhofs wurden zum Straßenbau verwendet. Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich wurde der Bezirk Mattersburg dem Landkreis Eisenstadt zugeteilt und Walbersdorf 1939 eingemeindet. Etwa 100 Männer, Frauen und Kinder der Mattersburger Juden durften in den Konzentrations- und Vernichtungslagern des NS-Regimes ermordet worden sein. Viele der Mattersburger Juden schafften die Emigration nach Brooklyn, New York. Darunter auch der Arzt und spätere Mitarbeiter des New Yorkers Richard Berczeller, sowie der Oberrabbiner Samuel Ehrenfeld. Nach der Gründung Israels gründete Ehrenfeld im Norden Jerusalems den Stadtteil Kirjat Mattersdorf, in Erinnerung an die burgenländische Herkunft. Die vor 1938 überregional angesehene Jeschiwa, die Thora-Schule von Mattersburg, wird bis heute fortgesetzt, da Ehrenfelds Sohn und danach auch dessen Sohn ihrem Vater als Rabbiner und Träger der „Mattersburger Gelehrsamkeit“ nachfolgten.

Quellen:

www.mattersburg.gv.at und www.wikipedia.org

Markus Kubanek

DAS STADION IN HIRM, BEI SONNESCHEIN



DER WINTER HATTE ETWAS DAGEGEN. . . .

Es muß irgendwann im Herbst des Jahres 2008 gewesen sein – da entschlossen sich die Herren Karl_1, Critico und Reiseleiter einen Besucher von Spielen des Wiener Sportklubs, den Herrn Kurt in seiner Wahlheimat Belgrad zu besuchen, in welcher er als Lektor am Germanistikinstitut der österreichischen Universität tätig ist. Der Zeitpunkt des Besuches wurde nicht zufällig gewählt – es musste schon das Wochenende um den 21.02.2009 sein. Zu diesem Termin sollte das Belgrader Stadtderby „Partizan“ vs. „Roter Stern“ stattfinden.

Wie so oft liegt auch hier der Teufel im Detail – die Betonung liegt auf „sollte“. Denn einige Tage vor diesem Spiel wurde der Auftakt zur Frühjahrsrunde in Serbien wegen Unbespielbarkeit des Rasens (es hatte Tage zuvor heftig geschneit) in sämtlichen Stadien um eine Woche verschoben. Die Flüge wurden jedoch schon vor geraumer Zeit gebucht, so stand einem ausgedehnten Sightseeing Wochenende nicht im Wege.

20.02.2009: Die o. a. Herren trafen sich am Morgen in Gersthof um mittels Auto den Weg zum Flughafen anzutreten. Die diversen Check-In Formalitäten waren relativ bald erledigt und so wurden wir drei und weitere 13 Passagiere mit dem Bus zu unserem Flugzeug gebracht. Nostalgiker wären hierbei sicherlich hoch erfreut gewesen, so handelte es sich um ein zweimotoriges Propellerflugzeug der JAT Air. Nachdem ich selbst im Flieger Aschenbecher erspähen konnte wurde mir klar, daß dieses Gerät sicherlich einiges an Berufserfahrung vorweisen konnte. Diese war schließlich das Maß aller Dinge um nach ca. 90minütiger Flugzeit ohne nennenswerte Ereignisse in Belgrad zu landen. Dort angekommen gingen wir dann einige Meter zu Fuß über die Landebahn um schließlich über eine Treppe in das Flughafengebäude zu gelangen.



Nun war es an der Zeit den ersten Kaffee des Tages zu konsumieren. Nach dieser Liebkosung des Magens war Kurt (der sich in den nächsten darauffolgenden Tagen als unser Stadtführer herausstellen sollte) auch schon eingetroffen. Einer seiner Lektorenkollegen chauffierte



uns schließlich per Auto zu unserer Unterkunft – diese sollte sich als wahrer Glücksfall herausstellen, denn es handelte sich um das äußerst gemütliche Haus des Besitzers des Stammgasthauses des Herrn Critico in Gersthof.

Von jetzt an sollte einer Stadterkundung nichts mehr im Wege stehen. Abermals ging es per Auto diesmal direkt in's Stadtzentrum, von wo aus sich der Besuch des nächsten Restaurants regelrecht anbot. Es sollte sich herausstellen, daß die serbische Küche etwas äußerst „geselliges“ an sich hat, so wurden von als Aperitif mehrere Körbe mit Brot, Weckerl und Aufstrichen serviert. Es dauerte nicht mehr allzu lange, bis die eigentlichen Bestellungen serviert wurden, die sich so ziemlich allesamt als nicht gerade fett- und kalorienarm herausstellen sollten.

In weiterer Folge marschierten wir unter Kurt's fachkundiger Anleitung durch die relevanten Hauptstraßen Belgrads, um schließlich die berühmte Burg (auch Festung von Belgrad genannt) zu besichtigen, von welcher sich gute Ausichten auf Novi Beograd, Donau und Save, sowie Zemun (mehr dazu etwas später) boten. Der Weg dort hinauf war mangels Schnee- und Eisräumung ein wenig trickreich. Jedenfalls wurde uns erklärt, daß diese Örtlichkeit im Sommer ein bevorzugter Treffpunkt von Liebespärchen sei.

DIE FESTUNG VON BELGRAD:

Die Festung von Belgrad bildet den historischen Kern der serbischen Hauptstadt Belgrad und stammt in ihrer Grundstruktur von Anfang des 15. Jahrhunderts, wurde aber insbesondere Ende des 17. Jahrhunderts und Anfang des 18. Jahrhunderts



durch modernere Bastionen ausgebaut. Die zentral gelegene Festung von Belgrad war während der militärischen Konfrontation um die Vorherrschaft im östlichen Mitteleuropa zwischen den Großmächten der Habsburger Monarchie und dem Osmanischen Reich in den Türkenkriegen erbittert umkämpft und wurde im 17. Jahrhundert und 18. Jahrhundert während kürzerer Abschnitte von Österreich gehalten. Mit der serbischen Revolution und dem ersten Aufstand gegen die Türken erkämpften sich die Serben 1807 die Festung, die aber bis 1867 einen osmanischen Kommandanten behielt. Strategisch auf einem 50m hohen Kalksporn über dem Flussdelta der Save in die Donau gelegen, ist die Festung das Wahrzeichen der Stadt. Neben Wällen, Bastionen, Türmen und Toren sind die zahlreichen bedeutenden Monumente sowie zwei Kirchen und das Militärhistorische Museums Serbiens (existiert seit 1878) touristische Anziehungspunkte in der Anlage. Im ehemaligen

Vorfeld der Festung sind der große und kleine Kalegmeđdan als großzügige Parkanlagen sowie der Zoo von Belgrad eingerichtet. Die Festung liegt oberhalb der Mündung der Save in die Donau und teilt sich in die auf dem Kalkplateau liegende Oberstadt und die in der Alluvialebene liegende Unterstadt auf. Von der Terrasse der Oberstadt bietet sich ein weiterer Blick auf die im Mündungsbereich von Donau und Save gelegene große Kriegsinsel (Veliko ratno ostrovo). Gegen Norden erstrecken sich die flachen Niederungen der Pannonischen Tiefebene. Nach Süden ziehen sich von der Festung die Mittelgebirgszüge der Sumadija. Ober- und Unterstadt sind nur über ein Tor verbunden.

Auf dem Rückweg fanden wir uns schließlich in einem Restaurant ein, welches sich in der Oberstadt der Belgrader Festung befand. Dieses ist vor allem im Sommer aufgrund der äußerst reizvollen Aussichtsplattform durchaus empfehlenswert. Nach einem gemütlichen Kaffee war der frühe Abend bereits angebrochen und wir bewegten uns wieder retour in Richtung Zentrum, wo in weiterer Folge die Besichtigung von Parlament und Rathaus am Programm stand. Da noch etwas Zeit vorhanden war besuchten wir schließlich noch eine Lokalität welche für die dort stattfindenden Live Konzerte keine „Unbekannte“ ist. Im Zuge unserer Anwesenheit fand zwar kein Konzert statt, dennoch kann das Ambiente als durchaus gelungen bis hin zu kreativ bezeichnet werden. Spätestens zu diesem Zeitpunkt begann der Magen über gewisse Entzugserscheinungen zu klagen und so wurde eine äußerst sympathisch wirkende Lokalität aufgesucht. Das





STADION PARTIZANA

durchaus stilvolle Interieur dort lud zum verweilen ein, und zwar so lange bis uns das offensichtlich schon ein wenig geschlauchte Personal langsam aber sicher zum „Aufbruch“ ersuchte. Doch vor dem endgültigen Heimweg fand sich schließlich noch eine Einrichtung, welche gewisse Ähnlichkeiten mit einem Bierlokal hatte. Nach ein bis zwei Proben des Gerstensaftes und dann ging es per Taxi Richtung Bett.

Ein neuer Tag ist angebrochen, die Straßenbahn brachte uns zum Hauptbahnhof in welchem ein charmantes Kaffeehaus ein ausgiebiges Frühstück bereitstellen sollte. Nach dieser Stärkung gingen wir zu Fuß in Richtung Slavia (in Zentrumsnähe gelegen) weiter um uns mit Kurt zu treffen. Zu viert machten wir uns schließlich auf den Weg in Richtung Stadion Partizana (hinter Marakana ((Arena von Roter Stern Belgrad)) das zweitgrößte Stadion Serbiens), welches im Jahr 1949 erbaut

wurde und bis zum Zeitpunkt des Umbaus 1998 ursprünglich 55000 Zuschauern Platz bot. Seit 1998 bietet dieses Stadion 32.710 Besuchern Platz. Obgleich das Spiel abgesagt wurde, so wollten wir das Stadion zumindest von außen betrachten. Auf dem Weg dorthin machten wir noch bei der größten orthodoxen Kirche Serbiens Zwischenstation, deren Innenbereich seit vielen Jahren laufenden Sanierungsarbeiten unterzogen wird. Letztendlich standen wir kurze Zeit später vor dem Stadion Partizana, welches durch den optischen Zustand einen gewissen Sanierungsbedarf vermittelte. Da es sich durchaus anbot, wollten wir uns schließlich noch einen optischen Eindruck von Marakana verschaffen, welches von der Entfernung her mit der Distanz von Sportclubplatz mit der Postsportanlage vergleichbar ist. Doch auch Stadionbesichtigungstouren sollen ihr Ende finden, es stand wiederum Kultur auf dem Plan. Dazu fuhren wir nach Zemun,



UND DIESE HERREN SOLLEN DEN SERBISCHEN FUSSBALL VERSTÄRKEN?

dem ehemals letzten Außenposten der österreichisch ungarischen Monarchie.

ZEMUN:

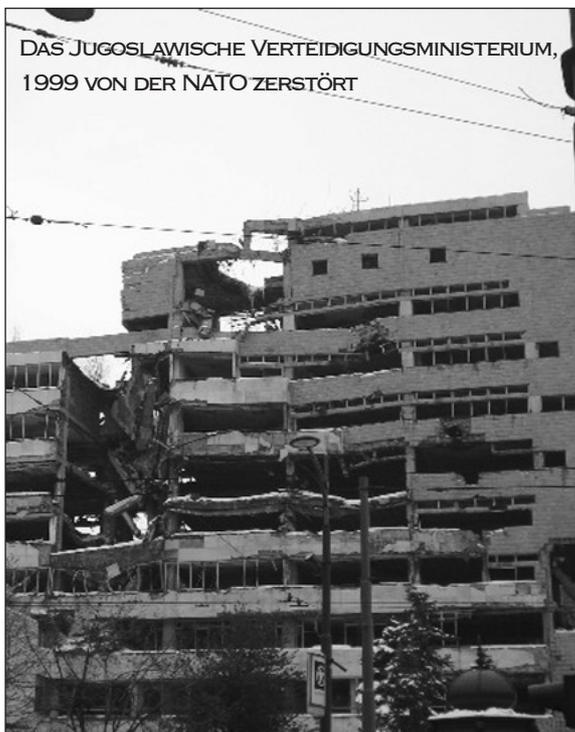
In der römischen Kaiserzeit gab es an der Stelle des heutigen Zemun eine Siedlung namens Tautunum, die in den Stürmen der Völkerwanderung untergegangen ist. Der Name Zemun entstand aus dem slawischen Wort zemlja (Erde). Die ältesten schriftlichen Hinweise über die Stadt datieren aus dem 12. Jahrhundert. Im ungarisch-kroatischen Feldzug gegen Byzanz 1127 wurden die Branicevo und Belgrad erobert. Im Rückzug zerstörte König Stephan II. Belgrad, die Steine Belgrads wurden daraufhin für die Mauern Zemuns verwendet. Im Mittelalter war Zemun eine eigenständige Stadt an der Südgrenze des Königreichs Ungarn. Sie wurde aber an Bedeutung stets von der am anderen Ufer gelegenen Festung Belgrad übertroffen. Dies war auch während der Zugehörigkeit zum Osmanischen Reich von 1541 bis 1718 so. In der folgenden Epoche war Zemun Grenzort und Zollstation der Donaumonarchie, erst zum osmanischen Reich, dann zu Serbien. Nach Auflösung der Militärgrenze gehörte Zemun zur Gespanschaft Syrmien des Königreichs Kroatien und Slawonien, ehe es 1918 zu Jugoslawien kam. Von 1941 bis 1944 gehörte Zemun zum Unabhängigen Staat Kroatien. Von



1934 bis 1941 und ab 1945 wurde Zemun als Stadtbezirk Teil der serbischen Hauptstadt Belgrad. Der nach dem Stadtteil benannte mafiose Zemun Clan machte im März 2003 unruhlich Bekanntheit, als der Mord an dem serbischen Premier Zoran Djindjic dem Clan v. a. Milorad Ulemek zugeordnet wurde. Auch im Drogenhandel soll der Clan aktiv sein (Drogenfund bei Krcecin). 2003 wurde der Stadtteil Surcin von Zemun abgetrennt und bildet seitdem einen eigenen Bezirk.

Dieser Stadtteil zeichnet sich vor allem durch seine etwas altertümlich wirkenden Gässchen (Kopfsteinpflaster) mit vielen kleinen Fischrestaurants aus. Durch die bauliche Struktur der Häuser fühlt sich der Betrachter ein wenig in längstvergangene Zeiten zurückversetzt. Nachdem ein auf einer Anhöhe gelegener Turm (der Zugang auf ebendiesen war aufgrund einer Sperre leider nicht möglich) besichtigt wurde führte uns der Weg schließlich entlang der Donaupromenade bis hin zum Hotel Jugoslavia, in welchem in früheren Zeiten zu Gast befindliche Staatsgäste untergebracht wurden. Von dort aus brachte uns der Autobus wieder zurück in's Zentrum. Dort angelangt stand einem Besuch in einem Pub nichts mehr im Wege. Diese durchaus nette und reizvolle Einrichtung zeichnete sich aber auch durch besonders kleine bzw. enge Platzgegebenheiten aus.

Die Zeit vergeht ja bekanntlich wie im Fluge, es war bereits Abend geworden. Dies wurde zum Anlaß genommen, ein äußerst nettes und sympathisches Restaurant (auf Empfehlung unseres Reiseleiters Kurt) aufzusuchen welches unsere Erwartungen mehr als nur Erfüllen sollte. Hinsichtlich von Größe und Qualität der aufgetischten Speisen ist jede Beschreibung überflüssig, um nicht die Floskeln der Superlative zu strapazieren. Der Verfasser dieser Zeilen spricht jetzt ausschließlich von sich selbst indem er die Vermutung hegt, daß sich Rafael Azcona und Francis Blanche



vor der filmischen Umsetzung deren Drehbuches, in besagter Lokalität inspirieren ließen – aber das ist eine andere Geschichte..... Nach mehreren genussreichen Stunden wurde es eigentlich Zeit den Weg in Richtung Unterkunft anzutreten – doch nicht so voreilig. Zufällig befand sich gleich nebenan ein 24 Stunden Cafe. Diesem sollte unbedingt noch ein Besuch abgestattet werden. Hierbei war interessant, daß der Schanigarten das ganze Jahr im Betrieb ist, wobei der Richtung Straße gelegene Teil im Winter mittels Plastikplanen abgedeckt, und somit betriebsfähig gemacht wurde.

Der Tag der Abreise ist angebrochen – noch einmal ging es am Vormittag Richtung Zentrum, diesmal per Taxi. Die Fahrt dorthin führte am ehemaligen Verteidigungsministerium vorbei. Diese von mehreren Bomben getroffene heutige Ruine ist

als Mahnmal bestehen geblieben. Eine letzte Kleinigkeit zur Stärkung musste es noch sein, ehe es per JAT Bus zum Flughafen ging und wir unseren Heimflug nach Wien antraten.

An dieser Stelle sei der Dank an Kurt gerichtet, der uns einen überaus interessanten Blick auf die Stadt Belgrad vermitteln konnte, dieser wäre herkömmlichen Touristen vermutlich verborgen geblieben. Jedenfalls hatten wir vereinbart Belgrad auf jeden Fall wieder einen Besuch abzustatten – und dann wird der Winter hoffentlich nichts mehr gegen ein Fußballspiel einzuwenden haben.

Quelle bezüglich Infos zur Festung v. Belgrad u. Zemun: www.wikipedia.org

Markus Kubanek

ENDLICH WIEDER FUS SBALL IN DORNBACH!

Nach einer ca. 4 Monate langen Winterpause und mit 10-tägiger Verspätung startete die Frühjahrsmeisterschaft des Wiener Sportklubs gegen die Athletiker aus dem 21. Bezirk. Die von Ex-Nationalspieler Andreas Ogris übernommene und neu formierte Mannschaft war aufgrund zahlreicher Kaderänderungen während der Winterpause für viele ein großes Fragezeichen vor Beginn der Rückrunde. Von Anbeginn entwickelte sich ein eher ausgeglichenes Spiel auf überraschend gutem Terrain. Nach einer sehr guten Chance durch Schandl in der 8. Minute (möglicherweise hätte das Tor wegen Abseitspiff des Schiris nicht gegolten, der Assistent an der Linie hingegen hat die Situation jedenfalls anders eingeschätzt) Minuten gingen die Gäste nach 17 Minuten in Führung: Pascal Ortner wurde von Hevera nicht genügend an der Hereingabe gehindert und der in der Mitte von Jedlicka etwas zu liebevoll behandelte Salomon konnte sein Team mit 1:0 in Vorteil bringen. Der Führungstreffer stärkte die taktischen Vorhaben eines in Folge mehr auf Defensive und Konterspiels ausgerichteten FAC. Die Dornbacher taten sich schwer und konnten den Gegner in dieser Phase kaum unter Bedrängnis bringen. Dennoch fiel kurz vor dem Pausenpiff der Ausgleichstreffer. Unter Mithilfe des FAC Spielers Bauer nahm der von der rechten Seite getretene Freistoss von Wunderbaldinger eine für Goali Jausner ungeahnte Richtung ins Tor. Mit dem für die Schwarz-Weissen

glücklichen 1:1 ging es in die Pause.

Die 2. Hälfte begann etwas munterer. Die Gäste konnten im Mittelfeld durch zum Teil gute Kombinationen überzeugen, in Tornähe hingegen konnte man sie mit Ausnahme einer Aktion eher als ungefährlich wahrnehmen: Dem von Ortner blendend eingesetzte Geißbüchler fehlte zum Glück für die Gastgeber der Mut zum Abschluss, sein Zuspiel zu seinem deutlich im Abseits stehenden Mitspieler war aus Sicht des Schiedsrichterteams nicht regelkonform.

Auch für den WSK bot sich 10 Minuten vor dem Ende noch eine sehr gute Chance zum Führungstreffer: Nach Freistoss und Flanke von Wunderbaldinger sprang Ruiss im Strafraum am höchsten, erwischte den Ball aber eher am Hinterhaupt und konnte ihm dadurch keine Richtung geben. Darüber hinaus konnte der in diesem Spiel ausgezeichnet postierte Jausner mit einem guten Reflex den Ball über die Latte drehen.

Schlussendlich endete das Spiel vor 1170 Zusehern mit einem gerechten Remis. Die lange Pause war unserer (und auch der gegnerischen-) Mannschaft anzumerken und schon in den nächsten Runden könnten die Fans eine schrittweise Verbesserung der spielerische Linie mit ein bisschen mehr Esprit, unter anderem auch durch die Rückkehr von Sertan Günes, erhoffen.

Klemens Pospischil

REGIONALLIGA OST 2008/2009 - GESAMTTABELLE

1.	SV Horn	16	12	2	2	34 : 17	38
2.	First Vienna FC 1894	15	9	5	1	39 : 17	32
3.	Wiener Sportklub	16	9	4	3	29 : 21	31
4.	SC/ESV Parndorf	16	9	3	4	26 : 10	30
5.	SK Rapid Amateure	16	9	3	4	32 : 22	30
6.	SV Mattersburg Amateure	17	8	3	6	35 : 28	27
7.	FC Harreither WY	16	8	3	5	19 : 20	27
8.	SV Wienerberg	16	7	4	5	22 : 24	25
9.	SC Zwettl	15	6	4	5	24 : 21	22
10.	FAC Team für Wien	16	5	4	7	18 : 22	19
11.	SC Neusiedl 1919	16	4	6	6	29 : 30	18
12.	Admira Amateure	16	5	3	8	25 : 26	18
13.	SC Ostbahn XI	16	3	3	10	20 : 43	12
14.	SV Würmla	16	3	0	13	22 : 38	9
15.	SV Stegersbach	16	2	2	12	18 : 35	8
16.	SKU Amstetten	15	1	5	9	12 : 30	8

NÄCHTE TERMINE:

REITAG 20.03.2009 HEIMSPIEL GEGEN AMSTETTEN,
SPIELBEGINN 19.30 UHR

SONNTAG 29.03.2009 AUSWÄRTSSPIEL GEGEN WÜRMLA,
SPIELBEGINN 16.15 UHR

AUSWÄRTSFAHRT MIT DEM BUS, ABFAHRT 14.15 UHR VON DER ALSZEILE
ANMELDUNGEN BITTE UNTER [KUBANEK@SONNEK.COM](mailto:kubanek@sonnek.com)
ODER 0699/13377290

Impressum: MedineinhaberIn, HerausgeberIn: FreundInnen der Friedhoftribüne, Alszeile 19, 1170 Wien
An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Markus Kubanek, Klemens Pospischil, Karl Reitter,
Bilder: Klemens Pospischil, Stebobi

Abgedruckte und/oder namentlich gekennzeichnete Artikel bzw. Berichte müssen nicht mir der Meinung der
Redaktion übereinstimmen

Offenlegung: Der Verein „FreundInnen der Friedhoftribüne“ ist zu 100% Eigentümerin der Zeitschrift
„Friedhoftribüne on Tour“, Grundlegende Richtung: Förderung des Sports und der Kultur in Hernalis
